



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

23. Von Wilhelm Grimm, 22. märz 1828

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

was andres zu sprechen hatte und damahls noch nicht viel sprechen konnte. Aber ich habe mich doch herzlich gefreut, und wenn Ihre liebe Frau so gut sein will, soll sie dem kleinen Hermann Friedrich oder Hermanfried von mir einen Kuß geben. Gott gebe daß nun auch die andern bald wieder ganz wohl werden.

Auch für den Rudolf¹⁾ danke ich schön. Man sieht nun recht den Unterschied der guten Poesie von der pfäffischen. Der Stil ist besser, einfacher, gedrungener, als selbst in der volksmäßigen des 13^{ten} Jahrhunderts. Die Einleitung ist hübsch zu lesen, weil sie so mit Liebe und Eingehen geschrieben ist.

Den Freidank bekommt Wackernagel heute von der Bibliothek. Er erwartet nichts dafür, und da er wie arme Leute meist in Geldsachen ein dummes *point d'honneur* hat könnte ers sogar ausschlagen: wollen Sie ihm indeß etwas geben, so will ich dafür sorgen daß er dies nicht thut — brauchen kann ers freilich, zumahl im Winter, wo er nicht in einer Kegelbahn wohnen kann.²⁾

Grüßen Sie alle herzlich von

Ihrem

CL.

Luisenstraße 25 — ist aber nicht nöthig, alle Briefe kommen sogleich richtig an — bei Ihnen aber werden Fremde an den unrechten Grimm gewiesen, zB. Professor Phillips, der Ihnen den 2^{ten} Theil der englischen Märchen³⁾ gebracht hat: ich soll fragen, ob er richtig angekommen ist.

23. Von Wilhelm Grimm.

Cassel 22^{ten} März 1828.

Lieber Freund, Sie hatten mir versprochen einen beschwerten Brief an Wackernagel zu besorgen und seine etwaige Widerspenstigkeit zu besänftigen. So ungern ich Sie abermals plage und störe, so bin ich doch so ängstlich, daß ich Ihnen Ihr Versprechen nicht erlasse. Hier ist der Brief,⁴⁾ ich habe zwei Louisd'or mit einer leidlichen Wendung hineingepackt, die ihm hoffentlich die Verlegenheit erspart.

Von Ferdinands Rückfall haben wir durch Wintzingerodes gehört, zugleich aber auch von der wieder eingetretenen Besserung. Sorgen kommen nicht

1) Vgl. oben s. 842 anm. 1.

2) Vgl. R. Wackernagel, Wilhelm Wackernagel jugendjahre s. 46. 58.

3) Vgl. oben s. 831 anm. 1.

4) Vom 20. märz (Briefe aus dem nachlaß Wilhelm Wackernagels s. 33).

allein, das ist eine alte aber immer betrübte Wahrheit. Das kleine Kind, das ich unbeschreiblich lieb habe, war so, daß ich ein paar Stunden lang seinen Tod für gewiß hielt, es hatte schon blaue Lippen und regte sich nicht mehr. Nun geht es wieder gut, aber eine heimliche Angst werde ich nicht los. Es hat so hübsche blaue Augen und gleicht dem Großvater meiner Frau, der aus der Schweiz hierher kam.

Haben Sie Maßmanns ekelhaftes Geschmier worin auch ein Brief von Wackernagel paradiert in den Heidelberger Jahrbüchern¹⁾ gesehen? Lesen kann man das Zeug nicht. Was der Igel beim herumwälzen aufspießt, jeden faulen Apfel trägt er heim und tischt ihn hernach auf. Und dies Gewäsche wird in einer Zeitschrift abgedruckt, die eine ganze Universität redigiert! Dennoch halte ich den Maßmann nicht für schlecht, aber für höchst borniert und abgeschmackt.

Benecke hat versprochen Ostern hierher zu kommen, wir werden sehen, ob er Wort hält.

Herzliche Grüße von uns allen.

Ihr

Wilh. Grimm.

24. Von Lachmann.

Berlin 7 Juli 1828.²⁾

Jetzt, lieber Freund, lassen Sie nun einmahl Gnade für Recht ergehen, und sein Sie nicht böse, obgleich ichs verdiene. — Soll ichs gestehn? die Beilage Ihres Briefs hat es mir schwer gemacht zu antworten. Ich hatte das nicht erwartet, und es peinigt mich, wenn ich denke, Sie haben sich um der lumpigen 50 Thaler willen, die ich nicht brauche, irgend auch nur das Kleinste entzogen, sich, oder Ihrer Frau oder Ihrem Kinde. Ich nehme Ihnen jetzt das feierliche Versprechen ab, das andre nicht eher zu schicken, als bis ich entweder darum bitten werde, oder bis es, als etwas völlig entbehrliches, ein halbes Jahr lang gelegen hat ohne daß sich Veranlassung gefunden hat es auszugeben. In die Verlegenheit haben Sie mich auch gesetzt, daß ich Ferdinand habe gestehn müssen Sie wüsten etwas von der Sache und die Hälfte der Schuld sei abgetragen.

Gottlob, nun bin ich das vom Herzen los und kann nun die Abschrift von Wackernagel abschicken, die seit Monaten bei mir liegt. Gehindert kann

1) Gemeint ist Maßmanns Rezension von Wackernagels „*Spiritualia theotisca*“ in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 20, 1071. Ich habe sie wieder abgedruckt in den Briefen aus dem Nachlaß Wilhelm Wackernagels S. 158.

2) Poststempel: 8. Juli.